



Die Unendlichkeit der Zahlen

von Micha Steinhauer

„Jetzt müssen wir aber wirklich gleich aufstehen, sonst kommst du zu spät zum Waldkindergarten!“ Der kleine Miro, immerhin schon 5 Jahre alt, sah das anders als ich, sein Papa. Der Schmollmund zeigte unmissverständlich, wie gemütlich warm es jetzt noch war bei Mama und Papa im Bett. Und zugegeben, ich selbst fand es ja auch noch sehr kuschelig. „Gut, dann zähle ich bis zehn, und dann steh’n wir auf, ja?“ Besonders überzeugend war das nicht „Nein, bis tausend!“ war Miro’s trockener Kommentar. Doch manchmal bin ich ein schlauer Fuchs. „Ok, dann fange ich bei 970 an.“ Das klang wohl interessant. Miro lauschte andächtig der Reihenfolge jener unvorstellbar hohen Zahlen, die sein Papa wie die Perlen einer kostbaren Perlenkette in Reihenfolge zu bringen wusste. „970 - 971 - 972“ Unsagbar köstlich.

Als ich bei 998 angekommen war, kündigte ich an, dass es jetzt nur noch zwei Zahlen bis 1000 seien. Und bei der 999 fehlte nur noch ein einziger letzter Schritt! Man stelle sich das einmal vor, nur noch eine Zahl, und dann war man bei 1000 angelangt!

„Kommt dann wirklich 1000?“ Miro stand spürbar vor einem großen Geheimnis. So ähnlich muss sich Odysseus gefühlt haben, wenn er auf der Schwelle zu einem weiteren Abenteuer seiner geheimnisvollen Reise stand.

„Ja, nach 999 kommt immer 1000. Ich hab schon oft bis dahin gezählt, und es kam wirklich immer 1000.“ „Dann zähl mal!“ „T a u s e n d....“

Alle, auch Miro’s Mama Michaela, die bisher nur zugehört hatte, lauschten dem Nachhall dieses Wunders, wie er sich leise im Schlafzimmer ausdehnte und dann in der Stille versickerte. Doch Miro wollte mehr. Jetzt war das Tor offen, jetzt galt es, dieser Spur zu folgen bis hin zu den Sternen. „Und eine Million? Zähl mal bis

1 Million!“ Uff, ich geriet ins Schwitzen. Wie jetzt da wieder rauskommen, ohne den Zauber zu zerstören? „Weißt du, Miro, so viel Zeit haben wir nicht. Das

würde so lange dauern, bis dein Kindergarten wieder vorbei ist, und dann noch mindestens 10 Tage! Also mehr als 10 mal schlafen!“ „So lange muss man dann zählen?“ „Ja, so lange, Nicht schlafen, nicht essen, nicht Pipi machen, immer nur zählen.“

„Du kannst doch auch zählen, wenn du Pipi machst!“ „Stimmt, das würde gehen“.

Miro war eine Zeitlang still. „Welche Zahl ist denn die letzte vor 1 Million, also dass nur noch eine Zahl fehlt?“ „Ah, das ist eine gute Idee. Die Zahl heißt 999 tausend 999.“ „Und dann kommt 1 Million?“ „Mmhh.“ „Und wie geht’s dann weiter?“ „Dann kommen noch ganz ganz viele Zahlen und dann kommt nach langer Zeit 1 Milliarde“. „Wie lang musst du zählen bis 1 Milliarde?“

Miros Fragen kamen aus so tiefem Ernst und waren gleichzeitig so voller kindlicher Einfachheit, dass ich, wie schon lange nicht mehr, von dem Staunen über den unermesslichen Weg der Zahlen ergriffen wurde. Es fühlte sich plötzlich alles so unendlich groß an, so unfassbar groß, als stünde das Bett, in dem wir lagen, auf einem Aussichtsturm, von dessen Fenstern man bis in die tiefsten Tiefen des Universums schauen konnte.

Ich rechnete kurz nach: „Weißt du was, Miro – das mache ich lieber nicht. Ich könnte dann in meinem Leben nichts anderes mehr machen als immer nur zählen, zählen und zählen, und ich weiß gar nicht, ob ich es bis 1 Milliarde schaffen würde, bevor ich ganz alt bin und sterbe. Ich könnte dann auch nie mehr mit dir spielen, nie mehr mit dir kuscheln und nie mehr mit dir rumhopsen. Ich glaub, das würdest du auch nicht wollen, oder?“ Miro lachte: „Nein, das wär blöd!“ Nach einer Weile fragte er: „Und wie geht’s nach der Milliarde weiter?“ „Dann kommt nach noch vielmehr Zahlen 1 Billion, dann Trillion, dann Quadrillion usw..“ Miro war noch nicht zufrieden. „Geht’s es immer weiter?“ „Ja, es geht immer weiter.“ „Wie ein ganz großer Kreis? Diese Frage ließ mich kurz stutzen. „Tja, vielleicht ist es ja wie ein großer Kreis. Bisher hab ich gedacht, es wäre wie eine ganz lange Strecke, die immer weiter geht und nie aufhört. Aber vielleicht geht die Strecke ja so weit in die Sterne rein und bis hinter die Sterne, dass man gar nicht sehen kann, wenn sie eine Kurve macht und am Ende wieder den Anfang trifft. So weit hat noch keiner zählen können, deshalb wissen wir das nicht.“

Da hatte Michaela eine Idee: „Vielleicht können wir uns ja ganz groß machen, so groß wie das ganze Universum?“ Ich fand die Idee super: „Au ja, vielleicht können wir ja so tief Luft holen, dass unser Bauch so groß wird, dass er bis zu den Sternen reicht. Und unser Kopf bis hinter die Sterne, und unser Herz bis ans Ende der Zahlen. Vielleicht geht das ja.“

Miro stieg begeistert ein: „Vielleicht hat das ja auch schon mal jemand geschafft!“

„Kann schon sein,“ sagte ich, „aber wenn es schon jemand geschafft hat, dann hat er es vielleicht niemandem erzählt. Oder vielleicht hat er es ja jemandem erzählt hat, und ich hab es nicht gehört. Oder vielleicht hab ich es ja schon gehört und hab es wieder vergessen?“

Das gefiel mir so gut, dass ich lachen musste, und die anderen lachten mit.

Doch dann war es leider sehr plötzlich mit der Zauberwelt vorbei. Mit einem Ruck flog das Bett vom Aussichtsturm zurück in das Haus, in dem wir drei Zuhause sind. Und es landete genau neben der Uhr, auf der die Zeiger unermüdlich weitergelaufen waren und deutlich daran erinnerten, dass es der Welt da draußen schnurzipiegal war, ob die Zahlen sich am Anfang oder am Ende wieder treffen, oder gar nicht, und überhaupt....

Mit einem doppelten ‚Waaas, so spät schon‘ hopsten die Mamas und die Papas aus dem Bett , und auch Miro hopste mit, weil er den Waldkindergarten cool findet und sich darauf freut, seinen Freund Klaus zu treffen und mit ihm auf die Bäume zu klettern. Bessere Aussichtstürme als die gibt es nämlich gar nicht.